

Schwarze Messe mit Ziege

Mein Opa war Zeremonienmeister bei schwarzen Messen und über eine dieser Messen möchte ich nun berichten.

Ich sehe einen dunklen, kalten Raum, voll gestellt mit Kerzen. Viele große verummte Gestalten stehen um so eine Art Altar herum. Auf diesem Altar ist eine Ziege festgebunden. Eine Person – ich weiß, dass es mein Opa ist, auch wenn er total verummmt ist – steht mit hoch aufgerichteten Armen vor der Ziege.

In der einen Hand hält er ein Messer und er hält so eine Art Ansprache. Aber seine Worte interessieren mich nicht. Ich sehe mich nach einer Fluchtmöglichkeit um. Aber es gibt keine. Immer, wenn ich mit so vielen Erwachsenen in einem Raum bin, geht das schlecht für mich aus. Deswegen möchte ich am liebsten abhauen.

Aber ich habe keine Chance. Ich werde am Genick gepackt und nach vorne zu meinem Opa gebracht. Der starrt mich durch die Sehschlitze seiner Kutte an. Diese listigen Fuchsaugen würde ich überall erkennen. Er hebt mich hoch auf den Altar und reicht mir das Messer. Ich werde noch immer im Genick festgehalten und merke plötzlich, dass ich so eine Art Leine um den Hals trage. Sowie ich eine falsche Bewegung mache, wird an der Leine gezogen und ich kriege keine Luft mehr.

Mein Opa reicht mir das Messer und zeigt auf die Ziege. Er befiehlt mir, der Ziege etwas abzuschneiden. Als ich auf die Ziege schaue, sehe ich, wie eine verummte Person der Ziege zwischen die Beine fasst und so eine Art Ball festhält. Mein Opa zischt mir zu, dass ich diesen Ball abschneiden soll. Doch ich kann das nicht. Ich kann der Ziege nicht wehtun.

Er schüttelt mich und sieht mir tief in die Augen und zischt noch einmal, dass ich endlich der Ziege das abschneiden soll, was der andere Verummte in der Hand hält, sonst würde ich das bitter bereuen. Aber ich sage nur: „Nein! Ich das nicht!“

Irgendjemand zieht an der Leine und ich kriege keine Luft mehr. Ich merke, wie mir langsam schwarz vor Augen wird. Ich höre noch, wie jemand sagt, dass das Ritual dann geändert ausgeführt werden müsse und frage mich noch, von was die sprechen.

Dann ist es auf einmal ganz schwarz vor meinen Augen. Doch nicht lange. Ich werde mit einem Schwall kalten Wassers wieder geweckt. Ich liege noch immer auf dem Altar und ich kann sehen, wie mein Opa der Ziege ein Stück abschneidet.

Die arme Ziege schreit mächtig auf und meckert und mir tut alleine das Zuhören weh. Doch es kommt noch schlimmer. Mein Opa kommt mit diesem blutigen Stück Fleisch in der Hand auf mich zu und sagt: „Los, nimm es in den Mund!“

Ich könnte kotzen. Doch er hält mir die Nase zu und befiehlt einer der verummten Gestalten, mich richtig festzuhalten. Er sagt noch einmal: „Los, nimm es in den Mund!“ und schiebt es mir in den Mund, als ich nach Luft schnappen muss. Dann bindet er mir einen Knebel vor den Mund, so dass ich es nicht wieder ausspucken kann. Und der raunt der Gestalt hinter mir zu, mich gut festzuhalten.

Ich bekomme noch mehr Angst.

Mein Opa stellt sich vor mich und schiebt meine Kutte nach oben. Ich sehe jetzt zum ersten Mal, dass sie mich auch in eine Kutte gesteckt haben. Er schiebt die Kutte nach oben und darunter bin ich nackt. Dann höre ich, wie er einem anderen Verummten befiehlt, meine Beine festzuhalten und dann auf dem Altar festzubinden.

Die Ziege ist mittlerweile verschwunden und nun werde ich an ihrer Stelle festgebunden. Dann höre ich, wie mein Opa sagt: „Ich brauche das Horn!“ Ich weiß nicht so genau, was er meint. Aber kurze Zeit später höre ich die Ziege noch einmal aufschreien. Ein Schrei, der durch Mark und Bein geht und ich weiß, dass es wohl ihr Horn gewesen sein muss, das mein Opa haben wollte.

Doch ich kann mich nicht lange bei diesen Gedanken aufhalten. Ich merke auf einmal, wie mir jemand zwischen den Beinen herum fummelt und dann wird mir etwas mit voller Wucht in meine Muschi gerammt. Ich bäume mich vor Schmerzen auf und vergesse, dass ich noch etwas im Mund habe. Das verschlucke ich vor lauter Schreck und bekomme plötzlich keine Luft mehr. Ich merke nur noch, wie mir schwarz vor Augen wird und dann merke ich gar nichts mehr.

Irgendwann später wache ich mit furchtbaren Bauchschmerzen auf. Meine Mutter sitzt am Bett und erzählt mir, dass ich wohl einen fürchterlichen Alptraum gehabt haben müsste. Ich hätte auf einmal ganz fürchterlich geschrien und da sei sie in mein Zimmer gerannt. Aber ich sollte mir keine Sorgen machen. Es sei nichts passiert und sie würde jetzt an meinem Bett sitzen bleiben bis ich wieder eingeschlafen bin. Sie würde die bösen Träume verscheuchen.

Ich wünschte mir, dass alles wirklich nur ein schlimmer Alptraum gewesen ist. Doch die Schmerzen zwischen meinen Beinen und in meinem Bauch und das Ekelgefühl sagen etwas anderes. Morgen früh werden sie wahrscheinlich wieder verschwunden sein und ich werde mich an nichts mehr erinnern können. Es tatsächlich für einen fürchterlichen Alptraum halten, sollte doch noch eine Erinnerung aufflammen. Denn so etwas wünscht sich kein Kind – auch kein Erwachsener – tatsächlich erlebt zu haben.

Heute weiß ich, dass das alles leider kein Alptraum gewesen ist. Nicht einmal ein Regisseur für Horrorfilme denkt sich solch schlimme Sachen aus. So etwas kommt leider nur in der Realität vor. Die Rituale wurden seit Generationen durchgeführt und wer weiß, vielleicht findet heute Nacht irgendwo auf der Welt so ein Ritual statt. Vielleicht sogar in Deutschland. Und morgen früh wacht irgendwo ein kleines Kind auf und wünscht sich, dass alles nur ein Alptraum gewesen ist.